

Thementag "Integration durch Bildung für geflüchtete Kinder und Jugendliche" am 7. Juni 2016



Foto: Shutterstock

- Wie können wir geflüchtete Kinder und Jugendliche beim Einstieg in Kita, Schule oder Ausbildung unterstützen?
- Wie können wir unsere schon bestehenden Strukturen und Netzwerke auch für die Integration junger Geflüchteter nutzbar machen und weiterentwickeln?
- Wie gelingt eine gute kommunale Koordinierung der vielfältigen Bildungs- und Unterstützungsangebote für junge Geflüchtete?
- Wie ermöglichen wir den Menschen, die zu uns kommen, eine aktive Teilhabe an Bildung und Gesellschaft?

Diese und weitere Fragen diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der Bildungsregionen und anderer interessierter Städte und Landkreise sowie weitere zentrale Akteure am 7. Juni 2016 im Landesinstitut für Schulentwicklung.

Impulsvorträge durch die Abteilung Integration der Stadt Stuttgart und das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau lenkten den Blick in einer breiten Perspektive auf Fragen der Integration durch Bildung in den verschiedenen Phasen der Bildungsbiografie. Dabei zeigte sich die besondere Bedeutung des regelmäßigen Austauschs der Fachexperten in einer Stadt oder einem Landkreis und der Etablierung gut aufeinander abgestimmter Kommunikations- und Kooperationsstrukturen. Neben der Koordinierung der verschiedenen Handlungsstränge und dem Austausch von Politik, Verwaltung und Bildungspraxis gilt es aber auch, mit den ankommenden Menschen direkt ins Gespräch zu kommen. Das heißt, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen und Erwartungen, Ängste und Wünsche zu artikulieren, ihre mitgebrachten Kompetenzen zu identifizieren und nutzbar zu machen und eine gemeinsame Verständigung über wichtige Fragen des Zusammenlebens und der Bildung in Baden-Württemberg zu erreichen. Hierzu hat zum Beispiel die Stadt Stuttgart kommunale Flüchtlingsdialoge direkt in den Gemeinschaftsunterkünften ins Leben gerufen und setzt auf persönliche Begegnungen und begleitendes Mentoring, häufig auch unterstützt durch Sprachmittler. In der persönlichen Begegnung z. B. in Kita, Schule oder anderen Bildungsorten erweist sich eine klare pädagogische Haltung der handelnden Fachkräfte als besonders wichtig. Gefragt ist ein kultursensibler Umgang miteinander, ohne jedoch durch bestimmte Zuschreibungen zu "kulturalisieren" bzw. Personen und soziale Situationen ausschließlich unter kulturellen Aspekten zu betrachten.

Mit dem Übergang in eine berufliche Ausbildung wurde ein Ausschnitt aus der Bildungsbiografie eingehender in den Fokus gerückt, der in vielen Bildungsregionen eine wichtige Rolle spielt. Dabei wurde die Vielfalt der Angebote und Programme deutlich, die junge Geflüchtete beim Einstieg in Ausbildung und Arbeit unterstützen. Ausführlicher vorgestellt wurde dabei das Programm "Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Flüchtlinge".

In insgesamt acht thematischen Foren gaben Bildungsregionen und weitere Akteure praxisnahe Einblicke in ihre Arbeit vor Ort. So hat zum Beispiel der Landkreis Ravensburg in Kooperation aller maßgeblichen Akteure ein kreisweites System zur Koordinierung der Vielzahl an Sprachbildungsangeboten entwickelt, das es ermöglicht, Sprachbildung und -förderung möglichst wohnortnah und passgenau anzubieten und zu vermitteln. In anderen Bildungsregionen werden zum Beispiel geflüchtete Kinder und Jugendliche in Kooperation mit den Schulen durch Bildungslotsen und Bildungspaten individuell begleitet. Neben der

persönlichen Unterstützung geht es aber auch darum, durch empirische Daten eine wichtige Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen und die pädagogische Arbeit zu schaffen und bereits vorhandene Netzwerkstrukturen gezielt weiterzuentwickeln. Dabei übernehmen die Regionalen Bildungsbüros häufig eine koordinierende Funktion und fungieren als wichtige Netzwerk- und Gelenkstelle.

Der Thementag brachte wichtige Impulse für die Arbeit in den Städten und Landkreisen. Das Landesinstitut lädt auch weiterhin regelmäßig zu Thementagen ein, um den für alle Beteiligten bereichernden Fachaustausch und Praxistransfer zu aktuellen Bildungsthemen zu unterstützen.